Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 10 (1916)

Heft: 3

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: L.St.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Friedensschiff.

Gin Friedensschiff, wie wunderlich ! Auf blutigen Bemäffern; Was wollte es, was sollte es? Den Sinn ber Zeit verbeffern.

Gin Friedensschiff, wie wunderlich! Aus fernen weiten Ländern; Was suchte es, was möchte es? Den haß zum Guten ändern.

Gin Friedensschiff, ein Friedensschiff Der Not zur Silf' ein Rettungsschiff Mus fernen, weiten Ländern: Run wird die Zeit sich ändern.

R. Q.

Büchertisch.

Zwei Predigtserien aus dem Jahre 1915.

1. Ein "Unser Bater" im Kriegsjahr 1915. Sieben Predigten von Pfr. Schmid in Tablat. Verlag von W. Schneider & Cie., St. Gallen.

2. Arbeiten und nicht verzagen! Sechs Predigten von Pfr. A. Mousson,

Bürich. Berlag ber evang. Gesellschaft Zürich.

Sö ist eine ganz eigenartige Freude, wenn man in kritischen Zeiten unvermutet einen neuen Bundesgenossen entbeckt. Diese Freude bereiteten mir die Predigten des nun nach Zürich=Oberstraß berufenen Psr. G. Schmid; und es ist mir daran gelegen, auch anderen diese Freude zu verschaffen, indem ich mit einigen Worten auf biese "Stimme in der Bufte" aufmertsam mache. D ware dies doch die ein= mutige, fraftige Stimme ber Kirche in ihrer Gefamtheit, die bon allen Rangeln gegebene Parole, die deutliche Richtschnur in unserer Zeit der Berwirrung und Berzagtheit! "Gottes Wille ist der Friede, ist das Gottesreich . . . Für Gottes Sache müssen wir so gut wie für des Vaterlandes Sache als ganze Völker etwas wagen, als Bölker aufstehen, in Massen uns wehren; . . . Es komme bein Reich, das muß einmal noch zur Weltlosung werden, dann erft kommt ber Wenn wir als Christen den Reichsgottesgedanken nicht ernst nehmen und an seiner Erfüllung verzweifeln, bann muffen wir Chriftus für einen Schwarmer halten, einen frommen Narren, zum allermindeften für einen überspannten Ibealisten,

benn der Reichsgottesgedanke steht im Zentrum seiner Verkündigung." Es sind keine ermüdenden Reslexionen, sondern einfache, kraftvolle Wahr= heiten, welche auf dem dunkeln Hintergrund des Zeitbildes sich wohltuend und er= mutigend abheben; in faßlicher, packender Form wird das gesagt, was jest not tut. Wir möchten das tapfere Zeugnis nicht fritifieren, sondern in seiner Beise wirken

laffen.

Gewissermaßen den entgegengesetzen Eindruck erweckte bei mir die zweitgenannte Predigtserie: Obwohl Worte eines alten Freundes klingen sie mir wie fremd. Man muß sich wenigstens, vielleicht irregeführt durch den Titel und diese und jene einleitenden Worte erst von dem Gedanken losmachen, als wolle der Prediger einen kecken Griff ins volle wirkliche, tägliche Leben tun und den Menschen auf seinem Weg zum Tagwerk begleiten. Es sind vielmehr tiefgehende Aussührungen über die Arbeit der "Heiligung", die Arbeit am inwendigen Menschen. Besonders anziehend ist in dieser Hischen Bater wirket disher und ich wirke auch".

Es mag ja wohl vieles zutressen, was da gesagt wird, aber von Predigten, die nun im Druck unter dem Thema: "Eine Arbeiterstimme", "der Dienst an den Arbeitslosen", "der Arbeitslohn" erscheinen, darf man doch etwas mehr als nur Betrachtungen über das inwendige Leben erwarten, das wir zudem lieber unter dem Gewiffermaßen den entgegengesetten Gindruck erweckte bei mir die zweitge=

Betrachtungen über das inwendige Leben erwarten, das wir zudem lieber unter dem

Stichwort "Wachsen" als unter bem Titel "Arbeiten" behandeln wurden. Es ist nun einmal eine typische Ginseitigkeit, alles auf den inwendigen Menschen abstellen zu wollen, ohne nur mit einem Finger an den drückenden Verhältniffen zu rühren. Die gelegentlichen Seitenblicke auf das tägliche Erwerbsleben wirken wie gesagt, eher irreführend und unbefriedigend, weil es den Schein erweckt, als wolle der Ver= faffer einmal soziale Fragen behandeln. Wir freuen uns über das Wort: Arbeit= geben armet nicht. Aber einem Arbeitslosen das Berg ftarten und den Geift ftahlen und ihm dazu verhelfen, mit diesem Uebel der Arbeitslosigfeit inn erlich fertig zu werden, das ist nicht der größte Dienst, den wir einem Arbeitslosen ersweisen können. Es mag ja solche Ausnahmefälle von christlichen Helden geben, die das können. In dieser Sache halten wir es aber lieber mit den Worten des erstgenannten Predigers: "In der Tat, ob einer sein genügendes Brot habe oder nicht, das entscheidet unter Umständen über sein religiösssittliches Verhalten, so daß die Lösung der Brotsrage, d. h. die Besserung der äußeren Verhältnisse in der Welt so wichtig ist, wie die des inwendigen Menschen, und damit Hand in Hand zu gehen bet."

Redaktionelle Bemerkungen.

In der "Chriftlich en Welt" beschwert sich Rade wieder über uns, und zwar über das lette Heft, den Aufsatz über Romain Rolland und die Stimmen aus Deutschland. Wir bemerken bazu folgendes: Wir finden in dem Auffat über Romain Rolland nichts, das gegen Deutschland unfreundlich wäre. Was darin an Kritif enthalten ist, geht gleichmäßig gegen Frankreich und Deutschland und beide werden auch gleichmäßig geehrt. Die "Stimmen" aber sind in unser eine Ehre für Deutschland und haben uns als Zeichen von seltener Seelengröße tief ergriffen. Nach unserem Gesühl und unserer Ersahrung werben solche Dokustief ergriffen. mente für Deutschland. Selbstfrittt ift in unferen Augen für ein Bolt immer ein gutes Zeichen.

Im übrigen muffen wir, zu unserem Leidwesen, gegen den Ton, in dem Rade mit uns redet, Einspruch erheben. Wir wissen schließlich, was wir tun und müssen uns die deutsche, wie jede andere Zensur verbitten. Wir lassen die "Christliche Welt" auch ungeschoren, obschon Vieles darin gestanden ist, was uns auch ein

Aergernis war.

Wenn Rade vollends von einer Schwenkung zum Nationalismus redet, die Ragaz vollzogen hätte, so ist das ein schlechter Scherz. Es tut uns leid, Rade nun auch noch in diesen Stil verfallen zu sehen.

Manche Leser werden sich gefragt haben, warum die Neuen Wege zur Krisis ber Schweiz noch nicht das Wort ergriffen haben. Darauf antworten wir, daß wir seit langem schon ein heft ruften, das biesem Problem gewidmet ift. Darum haben wir einen icon gesetzten für bas lette Seft bestimmten Auffat auf Die Seite gelegt. Daß wir schön und gut finden, was mahrend der Rriegszeit in der Schweiz geschehen ist, wird uns wenigstens von unseren älteren Lesern niemand zutrauen. Wir haben noch über kein Volk auch nur annähernd so scharfe Dinge gesagt, wie über das eigene. Gerade weil wir unsere Lage für so schlimm halten, daß gegen= wärtig schwer darüber zu reden ist, haben wir so lange geschwiegen, dazu freilich auch, weil wir in dieser Zeit der nationalistischen Ueberslutung gern einseitig die allgemeinen Angelegenheiten der Menschheit wollen zu Worte kommen laffen. Doch werden wir nun in Balde reden.

Verdankung.

Von Ungenannt für die Serben Fr. 10. — Von N. N. für Armenien Fr. 5. —

Rebaktion: Big. J. Matthieu, Shmnafiallehrer in Burich; L. Ragaz, Brofeffor in Burich; L. Stückelberger, Bfarrer in Winterthur. — Manuf tripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen find an herrn Ragaz zu senden.
— Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Bafel.